

Vom Hirtenwesen

Zur Zeit der Dreifelderwirtschaft* - bis um das Jahr 1787 - war der größte Teil der Marienfelder Gemarkung in drei große Abschnitte zerlegt: Das erste Feld erstreckte sich westlich der Großbeerener Landstraße bis an die Osdorfer und Lankwitzer Grenze, das zweite oder Lichtenradische Feld auf der Ostseite der Großbeerener Landstraße, das dritte oder Mariendorfsche (auch Bukowsche) Feld lag nördlich des zweiten.

Jeder Bauer hatte auf allen drei „Gewannen“ eine Anzahl langer Streifen Landes. Sie lagen dort zwischen denen der Nachbarn, waren also mit ihnen vermengt (Gemengelage). Die Breite dieser Streifen war verschieden, sie wurde nach „Schwad“ gemessen, das heißt nach der Breite, die ein Sensenschlag beim Mähen ergibt. Man hatte z. B. vierschwadige Stücke, die man auch „Schmallen“ nannte, im Gegensatz zu den „Breiten“.

Die Wiesen gehörten damals zu den „Gemeinheiten“, sie waren gemeinsamer Besitz aller Dorfbewohner. Wald, Sandgruben, Luchhütung gehörten ebenfalls dazu. Außerdem wurde das Brachland von allen genutzt. Daher trieb man das Vieh der Bauern in der Sommerzeit gemeinsam hinaus.

Am frühen Morgen schon hörte man den Hirten tutend in der Dorfstraße. Überall wurden die Ställe geöffnet, und das Vieh trottete durch das große Tor vom Hof herunter auf den Weg. Dann ging es auf die Weideplätze. Die kleinen Teiche, die es an vielen Stellen der Feldmark gab, dienten zum Tränken der Tiere.

Das Futter reichte oft im Winter nicht aus, man hatte nur Heu. Kartoffeln, Rüben und Klee kannte man zunächst noch gar nicht. Die Tiere wurden daher während der Wintermonate in ihren Ställen so mager und elend, daß sie im Frühjahr in den ersten Tagen kaum allein wieder auf die Weide gehen konnten.

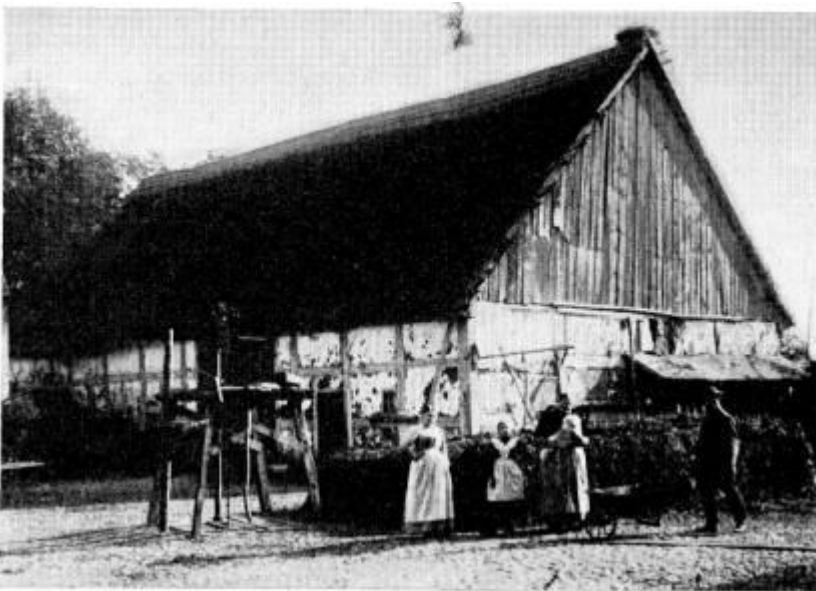


Abb. 52. Vor der alten Fachwerkscheune auf Horstenstein mit Storchnest
Entwicklung ein.

*) s. Lichtenrade.

Wenn die Linde 'n Blatt hat wie'n Zweigroschenstück, dann gibt's Gras in der Heide", sagte man, dann konnten Kühe, Schweine, Gänse wieder hinaus.

Durch die Separation, welche in Marienfelde um das Jahr 1801 erfolgte, wurde die Gemengelage beseitigt. Das Land wurde vermessen und zugleich mit den Wiesen und sonstigen Hütungen den einzelnen Bauern neu zugeteilt. Nunmehr ließ jeder sein Vieh auf der eigenen Wiese weiden, und das Hirtenwesen hörte allmählich auf. Auch in den anderen Dörfern trat diese

Quelle:

„Der Bezirk Tempelhof – Eine Chronik in Geschichten und Bildern“ von Paul Wollschläger

aus der Reihe HEIMAT BERLIN

erschienen 1964 im *Kulturbuch Verlag*, Berlin

Dieser Text erscheint mit freundlicher Genehmigung des Kulturbuch Verlags.

